

Gottesdienst im TVA am Ostersonntag 2020

Predigt zu Mt 28, 1-10

Prediger: Regionalbischof Klaus Stiegler

Liebe Leserin, lieber Leser,

von der Orgel erklingt mächtig schmetternd das österliche Halleluja – bis hinein in Ihre Wohnzimmer. So feiern wir in diesem Jahr Ostern.

Am Ostermorgen hat Jesus den Tod überwunden und hinter sich gelassen hat – und dennoch erleben wir derzeit wie ein winziges, für unser Auge unsichtbares Virus weltweit das Leben bedroht.

Wie gern wären wir in diesen Tagen auch in unserer Familie beisammen – doch Besuche sind abgesagt, manche unserer Lieben sind jetzt allein daheim und einige fühlen sich einsam, wie eingesperrt.

Frühlingserwachen, blauer Himmel, bunte Blüten, zarter Duft, zwitschernde Vögel und das laute Brummen von Bienen und Hummeln – und gleichzeitig ist der blaue Planet überschattet von Sorgen und Befürchtungen, wie gelähmt in Todesfurcht. Manchen scheint alles wie ein schlechter, ja ein böser Traum.

Genau das führt uns mitten hinein ins österliche Geschehen. Jedenfalls nach dem, wie uns die Bibel davon erzählt. Für alles Elend und alle Ohnmacht, alle Sorgen und Befürchtungen Tage finden wir Raum und Platz in der Erzählung vom allerersten Ostermorgen der Weltgeschichte.

Zwei Frauen, beide mit dem Namen Maria, sind auf dem Weg zu Jesu Grab: Noch einmal Abschied nehmen. Die letzte Ehre erweisen. Wie wichtig dies für uns Menschen ist, spüren all die von uns schmerzvoll, die in den letzten Wochen einen lieben Menschen für immer hergeben mussten, ohne ihn oder sie, wie gewohnt, beerdigen zu können. Das Grab - der Ort für die Tränen und die gemeinsame Erinnerung. Diese Stille - um einem geliebten Menschen nochmal nah zu sein. Das suchten die beiden Frauen. Danach sehnten sie sich.

Doch dann, wie ein böser Traum: Die Erde bebt. Der Boden unter den Füßen wackelt. Als ob das ganze Gefüge, alle Mächte und Gewalten auf Erden erschüttert werden.

Die beiden Frauen finden nicht, wonach sie sich sehnen. Die Grabstätte ist ihnen unheimlich. Mit einem Mal alles so ganz anders. Ohnmacht, und Leere - wie dunkle Wolken, die nichts Gutes ahnen lassen.

Dann, wie aus heiterem Himmel, ein Engel, einer, der von Gott geschickt ist. Eine, die es versteht, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden. Einer, der im rechten Moment die richtigen Worte findet.

„Fürchtet euch nicht!“ - So fängt Ostern an.

„Fürchtet euch nicht!“ - Wahrhaft österliche Worte.

„Habt keine Angst!“ – So wird es Ostern für die Welt.

„Ich weiß,“ – so der Engel weiter zu den Frauen – „ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden.“

Unglaublich. Unfassbar.

Nicht der Tod soll das letzte Wort haben?

Sondern das Leben? Der Gott des Lebens.

Unglaublich. Ja. Gott hält nicht nur dem Tod stand, er überwindet den Tod. Ein Gott voller Leben. Darum: „Fürchtet euch nicht!“

Mit diesen Engelsworten nimmt Ostern seinen Lauf. Damals am Ostermorgen für die beiden Frauen im Felsengrab in Jerusalem. Und heute für uns in unserer von einem tödlichen Virus so erschütterten Welt.

„Und“, so erzählt die Bibel dann weiter, „die beiden Marias gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude.“

Die beiden Marias machen sich auf den Weg. Tastend, unsicher. Verstehen können sie nicht, was da gerade mit ihnen passiert. Genauso wenig wie sie wissen, was auf sie zukommen wird. Eine eigentümlich gemischte Stimmung empfinden sie in ihrem Innenleben.

Furcht und große Freude. In einem Menschen, in einem Herzen?
Welch eine merkwürdige Kombination! Geht beides überhaupt
zusammen?

Freude macht das Leben leicht und unser Herz weit.

Furcht dagegen schnürt die Kehle zu, macht das Leben eng, bleiern und
schwer.

So erleben wir es derzeit mit nagenden Fragen:

Wird das Geld reichen für meine Familie, in meinem Betrieb, in unserem
Staat?

Wird unsere Kraft reichen? So fragen nicht nur Verkäuferinnen, Pfleger,
Ärztinnen, Landwirte, Politikerinnen und Manager.

Wir können nur auf Sicht fahren. Niemand von uns weiß genau, was
noch kommt.

Wie damals für Maria Magdalena und die andere Maria. Dann haben sie
es gehört „Fürchtet euch nicht!“ Diese Worte haben ihre Seele berührt.
Ihre Furcht war damit weder klein- noch weggeredet, aber umhüllt von
Hoffnung. Vertrauen ist gewachsen inmitten aller Unwägbarkeiten.
Und mit diesem Vertrauen haben sie sich auf den Weg gemacht.

„Fürchtet euch nicht!“ Österliche Worte voller Leben. Voller Hoffnung.
Voller Zukunft. Liebevoll und sanft zugesprochen, und doch ganz in der
Kraft des Auferstandenen. Am Ende begegnen sie ihm selbst: Und auch
aus seinem Mund hören sie es: „Fürchtet euch nicht!“ Worte wie
wärmende Sonnenstrahlen. Worte wie Balsam für geschundene und
besorgte Seelen.

Mir wird in diesen Tagen deutlich, wie wertvoll unsere Worte sind. Wir
können uns nicht mehr liebevoll in den Arm nehmen, nicht einmal die
Hände schütteln. Aber mit unseren Worten finden wir Zugang
zueinander.

Wir spüren, wie zerbrechlich unser Leben ist, wie anfällig unser
Lebensstil und unser globales Wirtschaftssystem ist.

Und wir erleben auch, was auf einmal alles möglich wird:
Kinos setzen Filme zum Preis einer Kinokarte ins Netz.

Künstler geben Konzerte zum Streamen.

Das Jahn-Stadion in Regensburg wird zum ambulanten Corona-Testzentrum.

Und da ist der Kampf in Forschung und Medizin um Menschenleben. Die unfassbare Hingabe in der Pflege, freundliche Bedienung im Geschäft, tatkräftige Politik in unserem Land, präzise Berichterstattung.

Menschen, die zupacken, die sich anrufen, schreiben und mailen, die füreinander beten und miteinander singen. Ja, diese Krise braucht kein Mensch. Aber sie zeigt auch, wie wir selbst gebraucht werden. Beherzt, diszipliniert, phantasievoll und mündig.

Wir feiern Ostern, den Sieg des Lebens über den Tod, indem wir uns bergen in den wunderbar zärtlichen und doch so starken österlichen Worten „Fürchte dich nicht!“.

So wächst in uns Gottvertrauen, so sprießen Durchhaltekraft, Hoffnung und Trost, so keimt Zukunft in unser Leben.

Der Auferstandene ist mit seiner Lebenskraft unter uns am Werk. „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ (Joh 14,19) spricht er uns.

Ostern ist das große Versprechen Gottes.

Er verspricht Zukunft, für unser Leben, unsere Lieben.

Und für das Leben auf dem so wunderbaren blauen Planeten.

AMEN

Frohe und gesegnete Ostern!

Ihr

Klaus Stiegler, Regionalbischof